

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 8

Artikel: Das Fenster
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM BEUNRUHIGENDEN DIE DRITTE R O F TEXTSAM- LUNG EDITION R O F, ZÜRICH

Ruth Mayer hat eine neue Sammlung von Kurztexten zeitgenössischer Autorinnen herausgegeben. Es ist sehr schwierig, das Buch vorzustellen. Die darin enthaltenen Texte sind sehr kurz, 2–5 Seiten und thematisch wie auch sprachlich sehr verschieden. Jedenfalls muss frau sich über einen schlechten Text nicht zulange ärgern, weil sie alle sehr kurz sind und der nächste vielleicht schon wieder besser ist. Da unmöglich alle Texte referiert werden können, habe ich stellvertretend einen Text ausgewählt, der mir persönlich recht gut gefallen hat.

Edith Stebler

FREDERIKE FREI

Ich kroch einem Knopf nach
zwischen zwei Gardinen
blieb ich knien
1 Std. lang

HAUSFRAU

Klagt da wieder ein Baumschulpraktikant
über entfremdetes Angestelltsein. Du
denkst: Baumschule! Das ist doch was.
Falsch. Nichts ist in hierarchischen Be-
trieben. Weder mein Job damals am Thea-
ter noch seiner hier.

Unser Gespräch in Kurzform:

“Ich leide...”

“Wehr dich!”

“Geht nicht. Wird ich rausgeschmissen.”

“Las dich rausschmeissen.”

“Und was soll ich dann tun?”

“Was du gern tust: Baumpflanzen!”

“Du bist gut. Wo denn?”

“Da draussen vor der Tür.” Ich zeige
auf die Strasse.

“Bist du blöd?”

“Ja. Wenn du dein Leben verändern
willst, dann geht das heute leider nur
noch über den Weg der Idiotie. So, wie es
idiotisch war, an Strassenbahnhaltestellen
mit eigenen Gedichten als Lesezeichen
im selbstgebastelten Strohkörbchen jem-
mand erreichen zu wollen, – du denkst
doch, jede(r) lacht dich aus! – so idio-
tisch ist es, draussen den Pflasterstein
rauszureissen und statt dessen ein Bäum-
chen zu pflanzen. Kommt Polizei, sperr
dich ein, lässt dich wieder frei, reisst du
wieder Pflasterstein aus, pflanzt du
wieder Baum, kommt Polizei. Beim näch-
stenmal kommt Presse mit (oder Psychi-
atrie – das ist das Risiko), macht publik.
Beim viertenmal machen endlich die mit,
die in deiner Situation sind – die helfen
dir.

Es findet sich eine Mehrheit. Die Strasse
wird verkehrsberuhigt, weil da immer so-
viel Bürgerärger ist, vielleicht machen sie
eine Allee draus. Im besten Fall wird aus
der Strasse ein Beet, im schlechtesten
bleibt sie so. Aber du bleibst nicht so.
Deine Erfahrungen verändern dich. Du
kannst sie wieder einbringen. Alle wissen:
der will Bäume pflanzen, lässt sich aber

nicht verheizen. Es öffnen sich dir Wege,
die du jetzt nicht siehst. Du findest Men-
schen, die du jetzt nicht kennst. Weil sie
dich nicht kennen.

Jetzt siehst du nur Sackgasse. Da musst
du hindurch. Gemeinsam mit denen, die
du aufgrund deiner Tat (Innenleben muss
ins Aussenleben, damit sie wissen, wer du
bist) kennengelernt hast, findest du was.
Und wenn ihr antiautoritär gezogene
Baumzöglinge an die Menschen bringt.

Hin und zurück zu den Anfängen.

Und wenn du nicht weiter weisst, frag
weiter. Das, was man nicht kann, verbind-
det. Und wenn du den “Mann auf der
Strasse” erreichen willst, wende dich an
den Menschen in deiner Strasse. Man
kann zwar weit denken, aber nur nah
fühlen. Sag dem Konflikt, dass du
kommst, erst mit Querköpfen wird aus
den Längsköpfen ein Muster. Und wenn
dich deine abstehenden Ohren ärgern,
lass so lange an deinem Gesicht zerren,
bis du grinsen musst.

Und wenn dir das zu blöd ist, zu einsei-
tig, du dich ausserdem nicht exponieren
magst, dann informier dich, wo es die
Idioten gibt, hilf ihnen, erst mit dir sind
sie ja keine mehr; aber nimmt die Klage
aus dem Mund in deine Hand.”



LINOLSCHNITT:

FRANÇOISE HOLZER

Eichen rosten im Regen
Birken verkalken im Licht
Stumm
Ist die Gewalt

WETTERMELDUNG

Wie's mir geht?
die Strassenbahn
wird abgeschafft
die Neutronenwaffe
angeschafft –
und Ihnen?

DAS FENSTER

Sie war neunzehn, hatte einen Mann, der
immer müde war. Das Kind passierte in ei-
ner 1.-Augustnacht, als sie über das Dach
in sein Mansardenfenster stieg, sich auf
ihn legte, ihn nahm und damit das Kind
empfing. Sie liebte ihn. Er schwafelte
etwas von Heirat. Nun waren sie verheira-
tet. In der Küche über dem Dach wusch
sie unter dem erhöhten, offenen Fenster
in einem Zuber die Windeln des Kindes.
Wenn sie den Blick hob konnte sie durch
das Fenster auf die Brücke hinaufsehen,
von wo aus die Leute herunterschaute.

Sie bemerkte, dass sie von einem Mann
unverwandelt angestarrt wurde. Sie war in
sein Starren gebannt, knöpfte hastig ihr
Hemd auf und zeigte ihm ihre Brüste. Sie
machte dazu noch einige obszöne Gebär-
den. Er verstand sofort. Streckte die Fin-
ger in die Höhe. Zeit? Sie überlegte rasch:
drei Uhr. Sie streckte drei Finger in die
Luft gegen die Brücke. Der Mann auf der
Brücke nickte mit seinem dunklen Kraus-
kopf, streckte seinerseits zur Bestätigung
drei Finger in die Luft. Sie war erregt und

angespannt, ob es wohl klappt? Das Mit-
tagessen, das Kind versorgen, den müden
Mann verabschieden, Abwasch, dann sich
sauber waschen. Um drei Uhr lief sie ge-
gen die lange Treppe, die von der Brücke
aus zu ihrer Strasse führte. Er kam. Pünkt-
lich. Er folgte ihr ins Haus. Sie sprachen
nicht miteinander. Sie lachten sich nur
an. Sie zog die Vorhänge zu, zog sich aus,
er zog sich aus, sie legte eine Platte auf,
und dann; es war unheimlich gut und be-
freiend. Es war so wie zwei, die sich vor
dem Ertrinken gerettet haben.

Er stand noch einige Male auf der Brücke,
sie machte das Zeitzeichen. Dann schloss
sie das Fenster und schaute nicht mehr
zur Brücke hinauf.

Vorabdruck aus: “Männer”

WERKSTATT SCHREIBENDER FRAUEN
BERN, erscheint Ende September 1980.

Erhältlich im Frauenbuchladen oder direkt zu
beziehen bei der

Werkstatt schreibender Frauen, Postfach 241,
3000 Bern 31